

hoffning

Es kou ke Ewigkeit mer dauer,
daß endli doch der Frühling kummt,
daß hinner Houf- und Gartamauer
a Blämmle sproßt, a Bienle summt . . .

Beigali

Heget it wieder die Zeit,
daß weitabrät Beigali geit,
rati und blawi.

Tief unner der Häig sogoer,
da stänna und dufta a poor,
rati und blawi.

A Sträußla

A Sträußla wildi Näsli
hob ih heut morga gropft,
da hemm no alli Gräsli
und alli Zweigli tropft.

Da hemm gor liebli gsunga
die Lercha überool,
da hat si manchi gschwunga
haach über Berg und Tool.

Im Mai

Im Mai — da möget ih dorch alli Gärta gäh,
vor jedn Bämmle, jedn Sträußla möcht i stäh;
da do i mir die schönsti Zweigli houl,
und Blamma schier a ganzi Hampfel vout;
da kou i soog: wie frät mi doch die Zeit,
wu alles lockt, wus souviel Blämmli geit,
und in der Häig die Umschel wieder singt,
daß gor sou heemled, gor sou schluchzet kling!

'n Sunntog in der Fruh

's Blamma-Bäit, sou farwahall,
derinnert mi ou dees und sal.
A Heckaschlupferla, a schäs,
verrät mer viel, wu ih nit wäß.
A Bienle, galwi Hätsli ou,
will wiß, ob ih nit kumma kou?
Und ähr i mi ner richti bsinn,
its scha in Nachbersch-Gärtla drin;
und hat mein Schäßla — wer hätt's dacht! —
viel tausend Gref zor Antwort bracht —
'n Sunntog in der Fruh.

Sogor in Himmel nei

Sogor in Himmel nei
wölln mir beinanner blei!

Wenns ner a Plätzla git,
dort, wu mei Schackla it!

I schlog euch alles krumm,
wenn ih dort nou nit kumm.

Rinner-Reumla

Hoppa, hoppa, Reiter!
Morga kummt dr Schneider,
misch mein Buam a Frackla ou,
mecht'n goldi Knöpfli nou.

Na gligra oun Himmel . . .

Wenn i Amd, ei dr Taufed,
zu mein Schooßerla gäh,
na gligra oun Himmel
die Sterli sou schä.

Und i brauch nit zu warta —,
as stäht unner dr Tür
mei Mädla in Carta
und wart scha uff mir.

Und as wärd mer sou heeli,
und as it mer sou wouhl,
so oft i mer Schmizli
und Eiali houl . . .

Elisabeth Döllein

(Geboren 24. Januar 1865 in Würzburg, lebt in Heilingsfeld bei Würzburg; 1913 erschienen „Gedichte in unterfränkischer Mundart, bei Fests. Freudenberger, Würzburg.)

Mei Franka

I bin a Kind vom Frankaland!
Dos kennt r on mei Schproach,
I läig mei Wörter wua i räid
Niat immer af die Woag,
Doch treu und ehrli its gemeent
Wos immer i a sog,
Drum hörara gara alli Leut
Mei alti Frankaschproach.

Dia Franka sen goar broavi Leut,
Fleißi und harzensfromm,
Dos it bekannt ja weit und brät,
Dos wäß mer a in Rom.
A echter Frank tuat festsafest
Af unnern Harrgott bau,
Drum it gesaged für und für
Dar ganze Frankagau

Dar Frankawei, dar it bakannt
Wouhl af dar ganzu Walt,
Dia edelsti, dia bestu Frucht,
Dia wechst af unnern Fald,
Und Wälder hóm mer vouller Houltz,
Wia mer kee schönri find;
Drum sog i 's nou a mol voull Shtoultz:
I bin a Frankafind.

An die Franken in der Ferne

Ihr Franka draußa in dar Walt,
Euch möcht i öppes soag:
Vergaßt mer ner, i bitt racht schöa,
Niat Euer Motterschproach.

Soumos zeugt vo keen Hematsgfühl,
Zeugt vo keen guata Gmüat,
Ja Sottu preißt mei Labestog
Kee Dichter in sein Liad.

Nachts niat a sou wias Manchi geit,
Dia wua sie wölln schama
Mit ihrer Schproach und mit ihrn
Soumos mecht kee Reklame. [Schtand,

Dia Frankaschproach it ja niat fein,
Si it als wacker groub,
Doch jeda Franka tuat si frä
Und dos it a a Loub.